

# Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung  
Vierundsechzigster



für alle Stände.  
Jahrgang.

Nr. 4.

Hirschberg, Donnerstag, den 6. Januar

1876.

Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanbliten zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertions-Gebühr für die Zeitspalt ober deren Raum 20 Pf.

\* Hirschberg, 5. Januar. (Politische Uebersicht.)  
Am vergangenen Montage traten, wie bereits gemeldet, die Provinziallandtage von Brandenburg, Pommern, Sachsen und Schlesien, am gestrigen Tage derjenige von Preußen zusammen. Zum Vorsitzenden des Brandenburger Landtages wurde der aus der Reactionszeit bekannte Frhr. v. Manteuffel (Krossen) gewählt — eine Wahl, die ein bedenkliches Licht auf die Gesinnung der Mehrheit der Abgeordneten wirft. Für Sachsen wurde Graf Otto v. Stolzberg-Wernigerode, für Pommern General-Landschafts-Director v. Köller-Carow — letzterer auf den Vorschlag Kleist-Nehow's! —, für Schlesien, wie bekannt, der Herzog v. Ratibor gewählt. Nachrichten über den Ausfall der Präsidentenwahl in Preußen liegen noch nicht vor. Ueber die Verhandlungen des schlesischen Provinziallandtages berichten wir an anderer Stelle. — Der Reichstag wird zur Beendigung seiner Arbeiten wohl noch vier Wochen brauchen. Der preussische Landtag wird daher theilweise vertagt werden müssen, theilweise mit dem Reichstage gleichzeitig arbeiten. Hierdurch werden für die Erledigung der ihm obliegenden bedeutenden legislatorischen Arbeiten erhebliche Schwierigkeiten entstehen. Dieser Uebelstand befestigt aufs Neue in parlamentarischen Kreisen die Ueberzeugung, daß das richtige Verhältniß der Sessionen des Reichstages zu denen der Landtage nur durch die Verlegung des Etatsjahres des Reiches auf den 1. April herbeigeführt werden kann. Der Reichstag würde dann Anfangs Januar zusammentreten, während die Landtage vom Herbst bis zum Schlusse des Jahres versammelt würden. Der Reichstag, die erste parlamentarische Körperschaft Deutschlands, erhielt dadurch allein die ihm zukommende würdige Stellung und die volle Freiheit der Ausdehnung seiner Sessionen nach Maßgabe der vorliegenden Arbeiten. Auf diese Weise wird es auch allein zu erreichen sein, daß der dann im Spätherbst zusammentretende Bundesrath die Vorlagen rechtzeitig fertig stellt und daß die Sitzungen des Reichstages nicht mehr durch die Festtage unterbrochen würden. Diese Angelegenheit wird noch in der diesjährigen Session des Reichstages zur Verhandlung gelangen und die angegedeutete Lösung dürfte dann wohl auch die Zustimmung des Reichskanzlers finden. Des Ueberganges wegen würde in diesem Falle der Etat um drei Monate verlängert werden müssen. — Unter den dem Landtage zu unterbreitenden Vorlagen befindet sich auch, wie wir hören, der Gesetzentwurf, betreffend die Vorbildung für den höheren Verwaltungsdienst. Der Gesetzentwurf war schon in der vorigen Session vorgelegt worden, gelangte aber nicht in das Stadium der Verathung im Plenum. — Nach dem „Frankf. Journal“ ist Bischof Ketteler stellvertretender Präsident des preussischen Episcopats geworden. Der Erzbischof von Köln hat denselben nämlich mit der Leitung der laufenden Correspondenz

unter den preussischen Bischöfen beauftragt, während der Erz-bischof von München in derselben Angelegenheit bezüglich des gesammten deutschen Episcopats vorläufig und bis auf Weiteres den Tenor anzugeben hat. Ein Circular, unterzeichnet „Paulus, Erzbischof von Köln“, notificirt dies den deutschen Prälaten. — Die Nachricht von der Auflösung der französischen National-versammlung hat in der Provinz großen Jubel erregt. Ein großer Theil der Blätter, welche die Nachricht enthielten, erschien mit dreifarbigem Rande. Der größte Theil der Provinzialblätter, welche Kraft des Belagerungszustandes unterdrückt wurden, wird wieder erscheinen. Die Regierung hat ihre Vorbereitungen für die Wahl-campagne übrigens bereits begonnen. Die Präfecten haben ihre Instruktionen erhalten, und sollen sie ins Besondere die Candidaten des rechten Centrums und der gemäßigten Rechten und die gemäßigten Imperialisten protegiren. Gleichzeitig hat Herr Buffet ein fliegendes Corps von Journalisten nach den Departements detachirt, welche die republicanischen Candidaten schlecht machen und das Losungswort von der „socialen Gefahr“ verbreiten sollen. Herr Buffet soll übrigens alle Ursache haben, für die „Vorbereitung guter Wahlen“ zu sorgen, denn die Berechnungen, welche mit Hilfe der Präfecten auf dem Ministerium des Innern angestellt wurden, haben ergeben, daß der Senat wahrscheinlich aus 180 Republicanern und 120 Antirepublicanern, die Deputirtenkammer aus 350 Republicanern, 110 Bonapartisten und 50 Royalisten aller Schattirungen zusammengesetzt sein dürfte. — Wie der „Daily News“ aus Madrid gemeldet wird, ist Graf Panonostro gegenwärtig in Paris mit Vorkehrungen für die bevorstehende Rückkehr Isabellens nach Spanien beschäftigt. König Alphonso handelt hierbei im Widerspruche mit seinen Ministern. Er erklärte ihnen, daß sie ihren Abschied nehmen könnten, daß aber seine Mutter ein Asyl in Spanien finden müsse. Der Correspondent bezeichnet mit Recht diese Vorgänge als unglückverheißende, da vor Allem die Armee sich sofort in zwei Lager theilen würde, sobald die Ex-Königin, ihrer alten Vorliebe gemäß, sich in die Staatsgeschäfte mischen sollte. Aus San Sebastian wird der „Kölnischen Zeitung“ gemeldet, daß die Carlisten am 29. v. Mts. unter Anderm auch das Haus des deutschen Consuls, wie zuvor die Wohnungen der französischen und englischen Consuls mit Granaten beworfen haben, ohne jedoch einen allzugroßen Schaden anzurichten. — Telegraphischer Meldung aus Athen zu Folge hat der Ministerpräsident der Kammer mitgetheilt, daß der König und die Königin im nächsten Frühjahr eine Reise ins Ausland zu machen beabsichtigen. Zugleich wurde nachstehende Gesetzesvorlage eingebracht: „Der Ministerrath wird die königliche Macht ausüben, mit Ausnahme der Einberufung, Vertagung oder Auflösung der Kammer, der Kriegserklärung, Ernennung von Gesandten, Ordination von

Bischöfen, Amnestien und Vertragsverhandlungen.“ Die Vorlage wurde in erster Lesung angenommen. Die Zeitungen nehmen an, daß die Reise mit den orientalischen Angelegenheiten in Verbindung stehe. Von anderer Seite wird dies jedoch in Abrede gestellt. — Der „Köln. Ztg.“ geht über den Inhalt des Seitens der amerikanischen Regierung in der cubanischen Angelegenheit erlassenen Rundschreibens aus London eine kurze telegraphische Analyse zu. Darnach bezeichnet die Note die Ansicht als hoffnungslos, daß Spanien den nunmehr sieben Jahre dauernden Aufstand jemals von Madrid aus dämpfen könne. Rücksichten der Menschlichkeit und des Handels verlangten die Beendigung des jetzigen Zustandes. Amerika werde zumeist in Mitleidenschaft gezogen. Das Rundschreiben betheuert, die Vereinigten Staaten hätten keineswegs Annexionsgelüste und beabsichtigten auch eine Intervention nur mit Zustimmung der europäischen Mächte einschließlichs Spaniens. Es macht den Vorschlag, daß sich ein spanischer Colonialbund, ähnlich dem canadischen Bund, bilden möge, welcher Cuba und Portorico umfasse und seine volle Selbstständigkeit der Verwaltung unter einem vom König von Spanien zu ernennenden Generalgouverneur besitze. Das spanische Nationalgefühl werde auf diese Weise geschont werden. Das „Journal de St. Petersbourg“ findet, daß Präsident Grant mit diesem Schritt die Monroe-Doctrin verlassen habe, welche bisher die alleinige Richtschnur der amerikanischen Politik bildete und jede Einmischung Amerika's in europäische, sowie Europa's in amerikanische Angelegenheiten ausschloß. Allerdings sei es möglich, daß der Präsident die cubanische Frage nur als Agitationsmittel für seine Wiederwahl verwerte, oder aber, daß er, da die Note den Mächten nicht mitgetheilt, sondern nur zur Vorlesung gebracht worden sei, den fremden Cabineten nur die Beschwerden Amerika's mitzutheilen beabsichtigte, denen er weitere Folge zu geben gedächte. Freilich stehe es dahin, ob die Bundeskammern, die dabei das letzte Wort zu sprechen hätten, eine derartige Action billigen würden.

\* Berlin, 4. Januar. (Bermischtes.) Officiös wird geschrieben: „Der Kaiser hat, wie man mit größter Befriedigung erfährt, mit ganzer Rüstigkeit und Frische des Geistes das neue Jahr angetreten. Alle Personen, welche an dem Neujahrsempfange Theil genommen, können nicht genug die Munterkeit des Geistes preisen. Von politischen Kundgebungen oder Anspielungen war in den Worten, welche der Kaiser bei dieser Gelegenheit sprach, nicht die Rede! Aus Allem geht hervor, daß der politische Horizont durchaus wolkenfrei ist.“ — Durch die Ernennung des Ministers des Innern Grafen zu Eulenburg und des Staatssecretärs von Bülow zu Vertretern Preußens im Bundesrath wird, wie officiös geschrieben wird, eine fühlbar gewordene Lücke ausgefüllt. Selbstverständlich darf der stellvertretende Chef des auswärtigen Amtes dem Bundesrath nicht fehlen. Was aber den Minister des Innern betrifft, so hat derselbe sehr mächtige und mannigfache Beziehungen zur Reichsverwaltung. Auch fungirte Graf Eulenburg schon im provisorischen Bundesrath, welcher die Verfassung des Norddeutschen Bundes zu berathen hatte, als Vertreter Preußens. Später wurde der damalige Unter-Staatssecretär im Ministerium des Innern, und der jetzige Seehandlungs-Präsident Bitter, zum Vertreter Preußens im Bundesrath ernannt. Diese Ernennung giebt auch schließlichs den allerdings jetzt ziemlich verschollenen Behauptungen von einem angeblichen Dualismus zwischen dem leitenden Staatsmann und dem Minister des Innern ein thatsächliches Dementi. — Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 2. November v. J. ist die Marine-Akademie mit der Marine-Schule definitiv unter gemeinsamer Direction mit der amtlichen Bezeichnung: „Direction der Marine-Akademie und Schule“ vereinigt. Es ist daher fortan diese Bezeichnung allein noch anzuwenden, auch wenn es sich um Angelegenheiten des einen oder des anderen dieser Institute allein handelt. — Die Seitens des Kultusministeriums zur Herstellung größerer Einheit in der deutschen Rechtsreibung berufene Commission hat heute ihre Arbeiten hieselbst begonnen. — Der Afrika-reisende Dr. Nachtigal ist, wie die „National-Ztg.“ berichtet, wieder in Berlin eingetroffen und wird vorläufig seinen Wohnsitz hieselbst nehmen, theils um wissenschaftliche Arbeiten zu beenden, theils um den Vorstoß in der afrikanischen Gesellschaft zu führen. Die Angelegenheiten der letzteren werden demnächst durch Resultate, welche ihre Forschungen erzielt haben, in eine neue Phase treten. Ein Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft im verflossenen Jahre wird demnächst an die Reichsregierung erstattet

werden. — Professor Leopold v. Ranke hatte, wie hiesige Blätter mittheilen, am Schwesterabend gegen 1 Uhr Mittags die Freunde, den Besuch des Kronprinzen zu empfangen. Der Kronprinz verband mit dem Abschiede vom alten Jahre den nachträglichen persönlichen Glückwunsch zu dem 80. Geburtstage des berühmten Geschichtsforschers und verweilte nahezu eine halbe Stunde im zwanglosen Gespräch bei dem Nestor der deutschen Geschichtsschreibung. — In der Woche vor den Weihnachtstagen versammelten sich in Hamburg im Locale der deutschen Seewarte die Vorstände mehrerer meteorologischen Centralstellen Nord-Europa's, um unter Mitwirkung der Direction der Seewarte ein Uebereinkommen bezüglich einer zweckmäßigen und prompten Veröffentlichung über die täglichen Zustände des Wetters zu treffen. Es handelte sich — nach dem „N.-A.“ — dabei besonders um den internationalen Austausch der Witterungsdepeschen, und deren Verwerthung zur Wetterprognose und für die Sturmwarnungen. Die Besprechungen sind durchweg als erfolgreich zu bezeichnen, indem Vereinbarungen getroffen wurden, welchen voranschreitlich auch die Directoren der übrigen Nachbarstaaten beitreten werden, und die darauf abzielen, den Depeschverkehr zu vereinfachen, die Veröffentlichungen zu vervollständigen, und die Wettersignale international verständlich zu machen. — Die Siegessäule auf dem Königsplatze wird an jedem nur einigermaßen schönen Tage von vielen Schaulustigen besucht, welche das Werner'sche Bild in der Salvatorischen Mosaikausführung betrachten möchten. Es wird indessen darüber gelaugt, daß das Bild von den Stufen aus, welche die Säule umgeben, nur sehr unvollständig und jedenfalls nicht im Gesamteindrucke wahrgenommen werden kann. Man wünscht daher, daß der Zugang durch das Innere der Säule zu der Galerie gestattet werde, in welcher eine unbehinderte Anschauung des Bildes erfolgen kann. Wie die „Tribüne“ hört, soll die Galerie im Frühjahr dem Publicum zugänglich gemacht werden. — In St. Etienne ist ein Baron Samostey aufgetaucht, welcher wegen seiner ungeheuren Sprachkenntnisse, er behauptete 25 Sprachen fertig zu sprechen, großes Aufsehen machte. Als der Decan der dortigen wissenschaftlichen Facultät ihn zu einer lateinischen Disputation aufforderte, verschwand er mit Hinterlassung bedeutender Schulden. Auch auf hiesige wissenschaftliche Capacitäten hatte er sich berufen. In Folge eingegangener Erkundigungen hat sich ergeben, daß dieser Samostey identisch ist mit dem seiner Zeit erwähnten angeblichen Professor Sarolsky, welcher im Anfang d. J. hier auftauchte und bei den Liberalen vorgab, ein gemäßigter spanischer Professor aus Salamanca zu sein, während er der „Germania“ vorzuschwindeln wollte, daß ihm Don Carlos eine sehr wichtige Mission anvertraut habe.

(Reichsmünzen.) Gesamtausprägung bis zum 25. Dec. 1875: an Goldmünzen: 1,269,394,710 Mark; an Silbermünzen: 162,311,347 M. 60 Pf.; an Nickelmünzen: 19,335,410 M. 95 Pf.; an Kupfermünzen: 7,058,026 M. 81 Pf.

Düsseldorf, 2. Januar. Eugen Richter, der bekannte fortschrittliche Abgeordnete, soll dem „Frankf. Journ.“ zufolge Auswärtigen haben, zum hiesigen Oberbürgermeister gewählt zu werden.

Oesterreich - Ungarn. Marburg, 2. Januar. Gegen die beabsichtigten Predigten eines Jesuiten in Marburg erließ der Stadtrath, wie die Marburger Zeitung meldet, folgendes Verbot: „Ueber die Namens des Dom- und Stadtpfarramtes anber gerichtete Mittheilung vom 20. December 1875, daß zur Abhaltung von Predigten in der hiesigen Domkirche, und zwar inclusive 25. bis 31. December, Herr Anton Forstner, Priester der Gesellschaft Jesu, geladen worden sei, findet der Stadtrath mit Hinblick auf die im Stadtbereiche herrschende Scharlach-Epidemie und aus Rücksichten für die öffentliche Ruhe und Ordnung die Abhaltung dieser Predigten durch Herrn Anton Forstner als unstatthaft zu erklären und ersucht Euer Hochwürden, die obige Ladung des Herrn Anton Forstner sogleich rückgängig zu machen. Es wird Euer Hochwürden zu Gemüthe geführt, daß die Verwendung eines Priesters der Gesellschaft Jesu von einem großen Theile der Bevölkerung sehr mißliebig würde aufgenommen werden und jetzt während der Weihnachts-Feiertage Ausschreitungen des beschäftigungslosen Pöbels provociren könnte, welche nur durch Aufbietung der bewaffneten Macht niedergehalten werden könnten. Da nun die Seelsorge hier von einem allgemein geachteten Clerus erfolglos bestritten wird, so ist kein Grund vorhanden und bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen wol nicht gerathen, den kirchlichen Frieden und das geistliche Ansehen durch mißliebige Verwendung von Priestern der Gesellschaft Jesu zu föhren. Aus diesen Gründen muß der Stadtrath auf der Unterlassung der oben angezeigten Verwendung des Jesuiten Herrn Anton Forstner bestehen, und würde im Falle einer Nichtbeachtung der gegenwärtigen Verfügung dessen polizeiliche Ausweisung aus dem Stadtgebiete veranlaßt werden müssen, worauf es Euer Hochwürden schon wegen des unvermeidlichen Aufsehens nicht werden antommen lassen. Die etwa mittlerweile bereits erfolgte Ankunft s. Herrn Anton Forstner

und dessen Abreise wollen Euer Hochwürden bei sonstiger Gewärtigung der gefeßlich vorgeseheneu Straf-Aktion mittelst des vorgeschriebenen Meldezettels, wozu ein Exemplar mitfolgt, mir anzeigen. Dr. Reiser, Bürgermeister."

England. London, 4. Jan. Der bisherige Vizekönig und General-Gouverneur von Britisch-Indien, Lord Northbrook, hat, einer Meldung aus Calcutta zufolge, sein Amt niedergelegt; an seiner Stelle ist der bisherige englische Gesandte in Lissabon, Lord Lytton, zum Vizekönig ernannt worden. — Der Bankier Anthony Rothschild ist gestorben.

Afrika. Kairo, 4. Januar. Nubar Pascha hat seine Demission als Minister der auswärtigen Angelegenheiten gegeben, und zwar in Folge der Ernennung Ragheb-Paschas zum Handelsminister und der hierdurch bewirkten Trennung des Handelsministeriums, indem er erklärte, die Vereinigung dieser beiden Ministerien sei unumgänglich notwendig. An seiner Stelle ist Cherif Pascha zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

### Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 5. Januar.

\* (Rundschau.) In ihrem gestrigen, dem Provinziallandtage gewidmeten Leitartikel macht die „Schles. Ztg.“ folgenden Vorschlag: „Das kleine Baden hat Raum und Mittel für zwei Universitäten, Heidelberg und Freiburg, deren erstere in gewissem Grade ein Lyceum-Institut ist, während die andere mehr dem Bedürfnis entspricht und mehr von ärmeren Studirenden besucht wird. Schlesien hat nur eine Hochschule, die dem directen Bedürfnis der Provinz, ihre Söhne bei relativ geringen Mitteln studiren lassen zu können, allerdings vollkommen entspricht. Ihrem hohen Verdienst, in keiner Weise zu den Lyceuinstituten gezählt werden zu können, steht nun aber die für uns wenig schmeichelhafte Thatsache gegenüber, daß die Welt von unserer Universität, auf die Namen einzelner Celebritäten soll diese Behauptung keinen Bezug haben, nichts, die Provinz wenig und selbst die Stadt nicht viel weiß. Unsere Breslauer Universität ist darum auch nicht in der Lage, den schwer fühlbaren Nachtheil zu begleichen, daß wir, wie in materieller Beziehung durch die russische Grenzbarriere nach Osten hin, so in geistiger nach dem gesammten deutschen Westen hin isolirt und abgeschnitten sind. Unsere geographische Lage ist hier das Hinderniß, aber ließe sich diese Barriere nicht überwinden? Nach Breslau, das ja nun einmal in Bezug auf Schönheit, großstädtische Bedeutung und Lebensannehmlichkeit tief unterschätzt wird, werden sich Studirende aus Hamburg und Dresden, aus Oesterreich, vom Rhein und aus dem Schwabenlande sobald nicht wenden, wie aber wäre es, wenn wir, sei es auch unter Wegfall der theologischen Facultät, an einem schönen Punkte unseres Gebirgslandes, etwa in Hirschberg oder Landeck, ein Heidelberg des Ostens schaffen würden? Zahlreiche junge Studirende, insbesondere aus Oesterreich und dem deutschen Norden (Berlin), würden sich zweifellos der neuen Mufenstadt zuwenden, junge Docenten würden hier gerne ihr Tirocinium wählen, und der Vann unserer geistigen Fölkung wäre gebrochen; Breslau selbst aber könnte durch den damit angeknüpften geistigen Verkehr nur gewinnen. Derartige Ziele kann die Provinz ins Auge fassen, und wenn sie dazu schreiten sollte, sie zu verwirklichen, würde die Hälfte des Staates gewiß nicht ausgegeschlossen sein.“ Der Vorschlag des Mitarbeiters der „Schl. Ztg.“ klingt zwar sehr verlockend, und unser Hirschberg würde sicher mit Freuden sich zum Range eines Heidebergs des Ostens erheben sehen, indessen zweifeln wir, ob derselbe mehr als ein sinniges poetisches Weibde werden wird.

Der seit einigen Tagen eingetretene und bei heftiger Luftströmung anhaltende Schneefall hat bereits Verzügeungen in der Ankunft der Eisenbahnzüge zur Folge gehabt. So trafen die Züge aus Dittersbach und Berlin vorgefieren in Breslau mit halbfründiger Verhütung ein. Aehnliches wird auch anderweitig gemeldet. Auf der Gebirgsbahn werden die umfassendsten Anstrengungen gemacht, um die gewaltigen Schneemassen, welche sich angehäuft haben, zu beseitigen. Nur diesen Anstrengungen ist es zu verdanken, daß die Personenzüge noch ungeföhrt curfieren. Die Beförderung der Kohlenzüge mußte im Interesse des Personenverkehrs bis auf Weiteres eingestellt werden.

Die pro 1. Quartal 1876 den Truppentheilen bewilligten extraordinären Verpflegungszuschüsse, einschließlich des Zuschusses zur Beschaffung einer Frühstücks-Portion, norruenen sich für die Garnisonen des 5. Armeecorps wie folgt: Beuthen a. O. 13 Markpfennig, Bojanowo 11, Fraustadt 9, Freistadt i. S. 10, Glogau, Görlitz und Gubrau 12, Pahnau 13, Herrnsstadt 14, Hirschberg 16, Jauer 14, Kofien 12, Krotoschin 10, Lauban 13, Liegnitz 11, Lissa 12, Löwenberg 10, Pabn 13, Wittsch 10, Muskau 14, Neutomischel 11, Ofrowo 13, Polkwitz 12, Pofen 14, Rawitsch 11, Sagan, Samter und Schrimm 13, Schroda 7, Sprottau 11, Sulau 10, Unruhstadt und Winzig 12 Markpfennig. Hirschberg überragt mithin den höchsten sonstigen Satz der im Bezirk des 5. Armeecorps bewilligten Zuschüsse noch um 2 Markpfennige. Es wirt das sicher ein nicht

sehr erfreuliches Dicht auf die fast abnorm zu nennende Steigerung, welcher die Lebensmittel in unserer Stadt unterliegen.

Die liberalen Wahlvereine der drei für die Reichstagswahl vereinigten Kreise Landeshut, Vollenhain und Jauer haben beschlossen, für die Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten, Prof. Dr. Sneyt in Berlin, zu wirken. Der liberale Wahlverein zu Jauer hält Mittwoch, den 5. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Gasthose zum goldenen Schwert hieselbst, eine Versammlung ab, um die für den 17. d. M. bevorstehende Reichstagswahl zu besprechen. Herr Prof. Dr. Sneyt wird nächsten Sonntag, den 9. d. Mts. Nachmittags, im Saale des Caffeehauses zu Vollenhain über seine bisherige Wirksamkeit Bericht erstatten. Ehrenpflicht eines jeden liberalen Wählers ist es, am 17. d. Mts. an die Wahlurne zu treten und für den bewährten Vertreter der Kreise Landeshut, Jauer und Vollenhain, Prof. Dr. Sneyt zu Berlin, seine Stimme abzugeben.

Theodor Hofferichter, dessen Verhaftung das Breslauer Stadtgericht bekanntlich beschloffen hat, wird nicht, wie irrtümlich gemeldet wurde, festbriesslich verfoßt. Es ist vielmehr nur das hiesige Polizeipräsidium Seitens des Stadtgerichts requirirt worden, die Verhaftung Hofferichters zu veranlassen. Eine festbriessliche Verfoßung ist nur bei dem Vorhandensein einer strafbaren Handlung zulässig.

Aus Görlitz berichtet die „Niederöchl. Ztg.“ über Veränderungen in der dortigen Localpresse. In einer am 31. December v. J. abgehaltenen Generalversammlung der „Görlitzer Anzeiger“-Actiengesellschaft wurde dem Antrage des Ausschüßrathes entsprechend die Liquidation beschloffen und die Herren Kaufmann W. Böschbrand und Bankvorstand Ruchewey zu Liquidatoren gewählt. Dieselben traten sofort in Unterhandlungen wegen Auflösung der Gesellschaft und des Geschäftes. Rücksichtlich derselben liegen zunächst nur vorläufige Abmachungen vor, welche inebz in folgender Weise zum Abschluß gelangen dürften: Der „Görlitzer Anzeiger“ hört als selbstständiges Blatt mit dem 15. d. M. zu ercheinen auf. Die 60,000 Zhr. Actien werden in Antheilscheine umgewandelt, welche in Höhe der Hälfte der Actien lauten, insgesamt also über 90,000 Mark. Eine gleiche Anzahl von Antheilscheinen wie die „Anzeiger“-Actiönäre zusammen, erhalten die Eigenthümer der „Görlitzer Nachrichten“, welches Blatt vom 15. d. Mts. ab mit dem „Anzeiger“ zu einem Blatte unter dem Titel „Görlitzer Nachrichten und Anzeiger“ verschmolzen wird. Redacteur dieses Blattes wird der Herr Stadtrath Seidler. Erlangen diese vorläufigen Abmachungen rechtsverbindliche Kraft, so liegt also eine Fusion vor. Für das Publicum ist dadurch der status quo vor Gründung der „Görlitzer Nachrichten“ wiederhergestellt. Die Verhältnisse der Abonnenten beider Blätter werden durch eine demnächst zu erwartende Bekanntmachung geregelt werden.

Aus Striegau wird gemeldet, daß der Fleischschauer Pfeifer in Ruhnen am 28. v. Mts. ein bei dem Stellenbesitzer H. geschlachtetes Schwein massenhaft mit Trichinen durchfetzt fand. In einzelnen Präparaten des trichinösen Tieres wurden bis 27 Trichinen vorgefunden. Es ist dies binnen Kurzem der zweite bekannt gewordene Fall im dortigen Kreise. Ferner wird uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt, daß in Schönberg O/L. in Folge des Genußes von Bratwurft, die aus nicht untersuchtem Schweinefleisch verfertigt war und ungerbraten genossen wurde, 20 bis 30 Personen mehr oder weniger schwer krank an der Trichinose darnieder liegen. Hart betroffen davon ist besonders die Frau eines dortigen Gasthofsbesizers, deren Genesung noch sehr in Zweifel gestellt wird. Es mahnt diese Thatsache wieder recht eindringlich an die Nothwendigkeit der Einführung der obligatorischen Fleischschau.

In Grünberg wird an einzelnen Stellen schon „heureriger“ Wein à 3 Sgr. der Liter ausgesetzt. Der billige Preis gestattet auch dem kleinen Mann seinen Schoppen zu trinken. Ueber die Qualität des 1875er wird mitgetheilt, daß der Weißwein bedeutend weniger Säure, als der 73er zeigt, dagegen aber auch weniger Gerbstoff. Der Rothwein hat sehr wenig Conleur angenommen und daher mehr rosa Färbung.

— (Kälte und Schnee.) Die wieder eingetretene Kälte steigerte sich bereits gestern Abend auf 15 Gr. R. Bei derselben Temperatur fiefte sich heute Morgen abermals Schneefall ein, welcher den ganzen Tag über anhält. Die Schlittenbahn ist somit wieder im Gange.

— (Besitz- und Geschäftsveränderung.) Das am Markte (Kornlaube) belegene, der verw. Frau Eschörner gehörige Haus und das damit verbundene Wurstfabrikgeschäft ging am 1. Januar durch Kauf an Herrn C. Artelt von hier über und ist somit wieder in die Hände eines tüchtigen Wurstfabricanten gelangt.

— (Für arme Kinder.) Der Reinertrag der Theater-Vorstellung, welche der hiesige Männer-Turnverein am 3. d. M. im Stadt-Theater zum Besten armer Kinder veranstaltete, beträgt circa 120 Mark. Diese Summe wurde heut dem Turnwart, Herrn Lungwitz, vom Comite zur weiteren Verfügung überreicht. Für die Verwendung des Ertrages ist eine Weisnachts-Beisprechung, welche am 12. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle stattfinden soll, in Aussicht genommen.

\* (Verlängerung des Jubiläums.) An der Spitze ihrer heutigen Nummer theilt die „Schles. Volksztg.“ ohne Angabe der Gründe mit, daß der Papst für das Bisthum Breslau, einschließlich des Delegaturbezirkes, die Jubiläumzeit bis Ostern d. J. verlängert hat.

— (Die Form der Eheschließung.) Die Vorschriften für die Form der Eheschließung sind durch das mit dem 1. Januar 1876 auch für den gesamten Umfang unserer Monarchie in Kraft getretene deutsche Reichsgesetz vom 6. Januar 1876 wesentlich verändert worden, indem fortan die Ehe erst mit dem Ausspruch des Standesbeamten, „daß er die Verlobten nunmehr kraft des Gesetzes für rechtmäßig verbundene Eheleute erkläre“, für rechtlich vollzogen gilt, während nach § 35 des preussischen Gesetzes hierzu nur der persönlich belundete Wille der Verlobten genügt.

\* (Zur Pilszaffaire.) Die „Hallische Zeitung“ erhält aus Ursfahr-Binz über die durch den dortigen Polizeiwachmann Felix Bentisch bewerkstelligte Entdeckung und Verhaftung des Pilsz folgende nähere Mittheilungen vom 30. December v. J.: „Vor ungefähr 8 Wochen (so giebt der genannte Beamte an) kam hierher nach Ursfahr ein reicher Gutsbesitzer und Privatier Namens Georg Pohl, von welchem es hieß, und wie er auch selbst vorgab, daß er der Besitzer eines Bräuhauses in Oberweissenbach (Oberösterreich im Mühlviertel) und gewesener Tuchfabrikbesitzer aus Reichenberg in Böhmen sei, wie er denn auch die Visitenkarte „Georg Pohl, Reichenberg in Böhmen“ stets bei sich führte und sich als solcher gerirte. Derselbe machte ein großes Haus, mietete einen ganzen ersten Stock, ließ sich die theuersten Möbel bringen, hielt sich eine Maitresse, eine schöne Equipage mit theuren Pferden und sein lituirtem Kutscher und gewann bald durch seine Splendibität, sein gewinnendes Aeußere und sein elegantes Auftreten zahlreiche Freunde in den höheren Gesellschaftskreisen. Alle Tage wurde in eine Delicatessenhandlung gefahren und dort gefrühstückt, was sogar einmal den gewiß bedeutenden Betrag von 50 fl. ausmachte. Dies fiel mir auf und ich erkundigte mich in unauffälliger Weise über sein Thun und Lassen bei allen jenen Personen, von denen ich wußte, daß sie mit ihm in Berührung gekommen sein dürften. Dieselben plauderten auch, weil sie sich nicht wenig darauf einbildeten, mit demselben in näheren Verkehr getreten zu sein. Was mir paßte, notirte ich mir, denn der Verdacht, es mit einem Verbrecher zu thun zu haben, wurde in mir gere. Das Geld flog nur so; das Bräuhaus antaufen und wieder unter sehr annehmbaren Bedingungen verkaufen, gefiel mir nicht, ebenso auch das von ihm selbst durch seine Gesellschaftsfreunde ausgebreitete Gerücht, es wären 200,000 fl. zur Post für ihn angekommen. Ich fand dies unglaublich und ging deshalb auf die Post, wo ich mich von der Unwahrheit des Gerüchtes überzeugte. Nun suchte ich in den Central-Polizeiblättern vom Jahre 1874 und 1875 nach und legte alle Blätter, in denen sich Currenden über größere Gelddiebstähle, Unterschlagungen u. s. w. befanden, mir zurecht. Im Blatte 8 und 9 vom 1. J. fand ich einen Gustav Pilsz, Hauptcassenrendanten, wegen Unterschlagung von 90,000 Thalern verfolgt. Dieser, dachte ich, muß es sein, ich trug die Blätter deshalb immer bei mir und suchte von da an, mich ihm zu nähern und unauffällig ihm zu begegnen. Wo ich konnte, grüßte ich ihn sehr zuvorkommend und prägte mir seine Gesichtszüge ein, verglich die Steckbriefe und mußte mir gestehen, daß ich den rechten Mann habe. Ich schrieb, da aus dem Steckbriefe ersichtlich war, daß eine Photographie bei der k. k. Polizeidirection in Wien vorliege, an diese Behörde wegen Uebersendung des Portraits. Da mir die Zeit zu lange dauerte, telegraphirte ich nochmals und erhielt den zweiten Tag darauf die Photographie des Verbrechers. Er war's; wie ihm aber bekommen, denn es galt, ohne in ihm den Verdacht seines Culdecksins rege zu machen, sich zuerst seiner Person zu verschern, da zu bestärken stand, daß er, wenn man in seine Wohnung ginge und ihn dort verhaftete, er vielleicht, wie schon Fälle vorgekommen, einen Selbstmord begehen würde, um dem Arm der Gerechtigkeit zu entrinnen. Demnach wurde er durch mich unter einem Vorwand, zu einem seiner Bekannten zu kommen, aus seiner Wohnung gelockt, ich aber versteckte mich im Hause, bis er dasselbe verließ und verhaftete ihn, worauf ich die Leibesdurchsuchung bei ihm vornahm, wobei sich ergab, daß er eine Baarschaft von nahezu 500 fl. in österreichischen Staatsnoten, sowie in ausländischem Gold, Silber und Papiergeld bei sich führte. Seine Maitresse verhaftete ich ebenfalls, diese wurde aber wegen mangelnden Beweises der Mitwissenschaft freigelassen. Die Wohnung wurde vorläufig versiegelt, später aber durch die Gerichtskommission wieder geöffnet und die Inventur vorgenommen, bei welcher sich ein glänzender scharfgeladener Revolver in einer Lade vorfand. Gegenwärtig befindet sich der Verbrecher Pilsz beim kaiserlich-königlichen Landesgerichte in Linz in Haft, die Equipagen sind beim hiesigen Bürgermeister untergebracht. Von dem unterschlagenen Gelde ist viel gerettet.

\* Grunau, 5. Januar. (Vollzählungs-Resultat.) Die letzte Volkszählung hat an unserem Orte folgendes Resultat ergeben: In 272 Wohnhäusern waren 429 Haushaltungen. Die orisamwende Bevölkerung belief sich auf 733 männliche und 875 weibliche, zusammen

auf 1608 Personen. Abwesend waren 52 männliche und 48 weibliche, zusammen 100 Personen. Die Gesamtbevölkerung beträgt mithin 1708 Personen. Die Zunahme seit der letzten Volkszählung im Jahre 1871 beträgt 25 Personen.

E. J. Lahn, 4. Januar. Bei der am heutigen Tage hierselbst stattgefundenen Wahl eines evangelischen Pastors, welche der königliche Superintendent Denner aus Löwenberg leitete, wurde Pastor Berger aus Messersdorf, Kreis Lauban, fast einstimmig mit 325 gegen 10 Stimmen zum Seelsorger unserer evangelischen Pfarrgemeinde gewählt.

S. Landesrat, 4. Januar. (Zur bevorstehenden Reichstagswahl respective Wiederwahl des Herrn Professor Dr. Gneist zu Berlin zum Abgeordneten für den Wahlbezirk Landeshut-Jauer-Vollenhain.) Die General-Verammlung der liberalen Partei, welche am 30. December 1875 in dem Saale des Rathhofs zu den „drei Kronen“ tagte, hat, bezüglich der am 17. d. M. aberaumten Reichstagswahl, die Wiederwahl des zeitigeren Abgeordneten, Herrn Professor Dr. Gneist zu Berlin, zum Beschluß erhoben und dieselbe der liberalen Partei recht dringend an's Herz gelegt, weil durch die Aufstellung der conservativen und kirikalien Gegencandidaten die Wiederwahl des Herrn Professor Dr. Gneist ohne Stichwahl keineswegs leicht, aber um so mehr geboten ist. Dies ist sie, weil der zeitigeren Abgeordnete nicht freiwillig, sondern durch das Gesetz genöthigt, das Mandat niedergelegt hat. Durch die ihm Allerhöchst zu Theil gewordene Ständeserhöhung mußte der Abgeordnete, gehorsam dem Gesetze, das Mandat niederlegen, welches derselbe aber auch ebenso gern wieder annehmen wird, wenn die liberale Partei die Wiederwahl durchsetzt. Die liberale Partei, von dem Grundsatze ausgehend: „Wen des Kaisers und Königs Gnade erhöht hat, den muß die Gunst der liberalen Partei nicht fallen lassen“, wird es sich gewiß zur ernstesten Aufgabe machen, ihren bisherigen Abgeordneten sich zu erhalten, und allen Fleiß und alle Mühe darauf verwenden, in dem nicht leichten Wahlkampf den Sieg abermals davon zu tragen. Daher ist es Pflicht, daß jeder liberale Urwähler am Wahltage in seinem Wahllocale erscheine und seinen Stimmzettel eigenhändig abgebe. Keiner sage: ohne mich wird es schon geh'n! Jeder aber spreche: „auf meine Stimme kommt es grade an! darum gehe ich zur Wahl; ich stimme wieder für Professor Dr. Gneist!“

### Schlesischer Provinzial-Landtag.

Breslau, 3. Januar. Heute morgen um 11 Uhr fand in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth für die evangelischen Landtags-Abgeordneten ein feierlicher Gottesdienst statt, bei dem Herr Diaconus Schmiedler die Festpredigt hielt. Im Dom wurde für die katholischen Abgeordneten ein Hochamt gehalten, in der Synagoge sprach Rabbiner Dr. Joel ein Gebet. Die officielle Eröffnung des Provinzial-Landtages fand im Ständehause statt. Gegen 12½ Uhr erschien der Kgl. Landtags-Commissarius, Oberpräsident Graf Arnim, eingeholt und begrüßt von dem ältesten Mitglied der Versammlung Geh. Regierungsrath v. Götz (Breslau) und den Herren Herzog v. Ratibor (Rybnitz), v. Fordenbed-Breslau, v. Seydewitz (Görlitz Kreis), Alnoch (Reife) und eröffnete den Landtag mit einer Ansprache, in welcher er sich über die Bedeutung der Provinzialordnung ausließ und mehrere Vorlagen z. B. betreffend die Ausführung des Dotations-Gesetzes in Aussicht stellte. Auf Vorschlag des Herrn Grafen v. Bücker werden dann einstimmig per Acclamation gewählt zum Präsidenten der Herzog von Ratibor und zu dessen Stellvertreter Oberbürgermeister v. Fordenbed. Herzog v. Ratibor nimmt die Wahl mit aufrichtigem Danke an und will sich bemühen, dem ihm durch diese Wahl bewiesenen Vertrauen nach Möglichkeit zu entsprechen. „Wenn ich darin auch eine Anerkennung für meine Thätigkeit in früheren Provinzial-Landtagen, welche zu leiten ich durch die Gnade zweier Könige nahezu 20 Jahre die Ehre hatte, ersehe, so möchte ich diese Anerkennung doch hauptsächlich dem früheren Landtage mit vindiciren, denn ohne seine Unterstützung und Mitwirkung wäre es nicht möglich gewesen, den an mich gestellten Anforderungen zu genügen. Ich verhehle mir nicht, daß die Geschäfte dieser neuen Versammlung schwieriger sein werden und daß es aller meiner Kräfte bedürfen werde, um den Anforderungen zu entsprechen. Ich hoffe aber, daß die hohe Versammlung mich darin unterstützen und die mir so nöthige Nachsicht angedeihen lassen wird.“ Ober-Bürgermeister von Fordenbed: „W. S.! Ich nehme die Wahl mit dem herzlichsten Danke für das mir durch dieselbe erwiesene Vertrauen hiermit an. Ich bitte die geehrte Versammlung für den hoffentlich seltenen Fall, daß ich zur Leitung der Geschäfte berufen sein sollte, mich allseitig zu unterstützen, indem ich mein bestes Verlangen dahin setze, alle meine Kräfte für eine kräftige und unparteiische Leitung der Geschäfte aufzuwenden.“ Zu Schriftführern werden auf den Antrag des Vorsitzenden gewählt: Freiherr v. Tschiratz, Landrath v. Berlesch, Bürgermeister Winter (Reife) und Appellationsgerichts-

Referendar Ritter (Striegau). Zu Stellvertretern: Landrath von Salzen und Kammerer von Pfeilstein. Auf der morgenden Tagesordnung derselben stehen: Wahl eines Ausschusses von 15 Mitgliedern für die Wahlprüfungen, Beschlussfassung über die Frage, aus wie viel Mitgliedern der Provinzial-Ausschuss zu bestehen habe, fernere Beschlussfassung über etwa nothwendig werdende Ausschuwahlen.

**Politische Telegramme des „Boten a. d. R.“**

Berlin, 5. Januar. (W. L. B.) Die Einberufung des Landtages erfolgt der „Prov. Corr.“ zufolge am 15., spätestens am 16. d. Mts. Die Vorlage des Budgets soll sofort eintreten, die eigentliche Thätigkeit des Landtages indessen erst nach dem Schlusse des Reichstages, der in der Mitte des Februars stattfindet.

**Vom Altar in den Krieg.**

Eine lothringische Familiengeschichte aus den Jahren 1870—71

**M. Unt. Niendorf.**

(Fortsetzung.)

8. Kapitel.

**Wieder gefunden!**

Der Unfall, der einem Symptom von Schlaganfall nicht unähnlich war, hatte den Fabrikherrn wider Erwarten milder gestimmt. Gegenüber den Grenzen, die die Natur dem Menschen steckt, muß wohl die Ueberlegung Raum gewinnen, welche die Fügung in das Unvermeidliche gebietet. Felice blieb bei ihrem Entschluß; sie war seine einzige Tochter; ihre stets ernste, fast düstere Stimmung, die in ihrer Absonderlichkeit ihn stets wie ein drohender Schatten das Gesicht ihrer Mutter befürchtete, machte ihn dem Gedanken zugänglicher, sie mit dem feindlichen Hause doch schließlich verbunden zu sehen. Der geschmeidige Marschal hatte ihm schon die Lichtseiten des geschäftlichen Arrangements eröffnet, wenn er sich mit dem Baron verglich und vollends half ihm eine Unterredung mit dem Vektern über so Manches hinweg, als dieser am andern Tag erklärte, nichts weiter beanspruchen zu wollen, als das Muttergut Felicens, das ihm ohnehin gesetzlich zufiel und von allen Forderungen aus dem Proceß wegen der Kohlenfreitigkeiten gänzlich abzustehen. Theuring war ökonomisch, wo nicht gar geizig zu nennen und unter dem Argument, daß ja dem Baron ohnehin all dies reiche Besitzthum als künftiges Erbe zufiel, nahm er den Vergleich an. Der Gedanke klärte ordentlich seine Nieren, die enge Verknüpfung der Familienbände ver sprach ihm die Erreichung desselben Zieles, das er früher mit der Vertreibung des Barons aus dem Besitz erstrebt hatte — und Greise sind den Kindern ähnlich, sie wollen um jeden Preis ihre Wünsche erfüllt sehen. Die alten Differenzen, die sich in den früheren politischen Streitigkeiten so acut gipfelten, waren damit zwar nicht ganz vergessen, allein er hoffte, sein Schwiegersohn mußte ja bald ganz dasselbe Interesse bekommen, wenn er sich erst eingehend mit allen Verhältnissen der Industrie beschäftigte. Also — trotz des energischen Einspruchs seiner Frau gab er die Einwilligung zu der Verbindung seiner Tochter mit dem Baron. Dies vollzog sich am Freitag, den 1. Juli und das glückliche Paar, das nicht ohne Grund die Machinationen der Stiefmutter fürchtete, wollte seiner unblässlichen Vereinigung auch gewiß werden, so daß schon am Sonntag darauf das glückliche Ereigniß im ersten Aufgebote von den Kanzeln in Recueil und Emmerdingen verkündet wurde.

In dieser ersten Hälfte des ewig denkwürdigen Juli 1870 ging die Sonne gewöhnlich, ahnungslos friedlich über Europa auf. Noch am 30. Juni hatte selbst der Minister Olivier feierlich vor dem gesetzgebenden Körper in Paris erklärt: Zu keiner Zeit sei die Erhaltung des Friedens mehr gesichert, als gegenwärtig. Nirgends gebe es eine diplomatische Frage u. s. w. Und in der That, jeder Wirtschaftszweig des vielgeaderten Systems unseres bürgerlichen Erwerbes ging seinen Geschäften nach, die Fabriken dampften, die Werkstätten aller Art regten die fleißigen Hände, der Landmann bestellte sein Feld, Niemand ließ es sich auch nur im Traum einfallen, an Krieg zu denken und — niemals wohl jäher und erschreckender wendete sich das Blatt.

Geheim, hinter tiefer Verschleierung verborgen, lag seit 1866 vier Jahre lang die französische Rivallität zum Löwenprung über unsere Grenze bereit. Freilich, wieder war in diesem unglücklichen Reich ein ungefährer Zeitraum von 18 Jahren seit dem December 1852 verstrichen und Frankreich hat bereits viermal seit der ersten fürchterlichen Revolution von 1789, wenn es sich zu einem festeren Zustand consolidirte, je nach achtzehn Jahren eine neue Katastrophe über sich hereinbrechen sehen.

Am 3. Juli, dem Sonntag, sah das Herrenhaus zu Emmersburg den Fabrikherrn als feillichen Besuch in seinen Räumen, dies Haus, das der mächtige Mann seit zehn Jahren nicht mehr betreten Die Mutter Ernstens, die bejahrte sinnige Frau, schwamm in Glückseligkeit über die Versöhnung der beiden Nachbarhäuser. Wie

plauderte sie mit dem alten Herrn eifrig und rührend von den alten Zeiten, jenen Zeiten, die stets der traumschöne Himmel der Erinnerung mit seiner Verklärung umhaucht! . . . . . Und die Gegenwart, wie war sie verschönt von dem Gedanken des Glückes ihres Sohnes, der endlich die Geliebte seiner Jugend, den Gegenstand seiner freien Wünsche wiedergefunden? . . . Die Matrone blühte ordentlich auf unter dem Sonnenstrahl, der ihrem so schwer geprüften Hause wieder lächelte. Wie brünstig hatte sie früh in der Messe ihrem Gott dafür gedankt, denn sie war eine fromme Frau, die das Leid und die Mühsale des Lebens nachdenklich gemacht. Sie war Wittwe, und heute vor vier Jahren hatte sie einen ihrer Schwiegersöhne auf dem Schlachtfelde von Königgrätz verloren! Wenn sie nicht das Glück ihres einzigen Sohnes für den gnadenvollen Rathschluß des Ewigen angesehen hätte, — sie würde nicht gewagt haben, sich rückhaltlos dieser Freude hinzugeben.

Selbst der Fabrikherr war better, er erging sich lebhaft in Bau-Entwürfen und Einrichtungen, die in dem stattlichen, aber alterthümlichen Herrenhause den Comfort für seine Tochter herstellen sollten. Sein praktischer Blick er sah auch auf dem Hof und in der Wirthschaft den schleichenden Krebschaden des Leutemangels, er versprach die zu ihm ins Vergewert gekommenen Arbeiter zurück zu dirigiren, versprach überhaupt für Leute zu sorgen, was ihm, dem mächtigen Mann, der an diesem Artikel niemals Noth litt, eine Kleinigkeit schien. Er bildete voll Behagen auf die Burgmühle drunten hinab, von wo aus er einst vor etwa dreißig Jahren seinen kleinen Anfang genommen; — hinweg über dieses Gut, über die Grenze schwebte voll Genugthuung sein Auge, wo sich in weitenweitem Umkreis seine gewaltigen Pläne und Entwürfe ausgebreitet hatten! . . . . .

Die Liebenden indessen besuchten jeden Steg, jeden Busch, jeden heimlichen Sitzplatz, wo sie einst Beide in glücklicher Kindheit zusammen gespielt. Wie ihr Fuß in den regellosen Spalten und Gängen des trümmerhaften Mauerwerks, das wir ja am Eingange unserer Erzählung beschrieben, umherirrte, so lief ihr Gespräch in die anmuthigen Irrgänge der Erinnerung, die hier der Anblick bekannter Gegenstände gleichsam aus dem Schlafe weckte. Dazwischen mischte der Ernst und die Nachdenklichkeit, welche beiden in der Gemüthsanlage angeboren war, philosophisch ernste Betrachtungen, die der Genius der glücklichen Liebe so reizend zur unvergeßlichen Stunde des Lebens verschönte . . . . .

Die Sprache der Liebe in ihrem Glück ist eine Idylle, sie ist kein Gegenstand der Erzählung. Sie ist ein Feststück des Lebens, das eine wunderbare Musik verherrlicht und vertärt, was soll das arme prosaische Wort darüber schreiben! . . . . .

Als sie sich spät am Abend trennten, ward die Erwartung bis zum nächsten Tag zur sehnlichstvollen Ewigkeit. Der liebende Ernst sandte seiner Geliebten am Morgen jene unsterblichen Strophen des großen Briten in einem zierlichen Brief:

Mein Erdenleib, o wärst Du doch Gedanke!

So trennten nicht von Dir mich Raum und Zeit;

Mein Wunsch, befreit von jeder Erdenfranke,

Flög' flügel schnell zu Dir, Du holde Maid!

Und weilst Du am fernsten Weltenrande, —

Was sieht's mich an? . . . Ich denk' an Dich und schwände

Im Nu dahin weit über Meer' und Lande

Ich, ein Gedanke, wunderbar behende!

Doch ach! Du wirst mich tödten, Du Gedanke!

Du sagst mir, daß ich Erd' und Wasser bin,

Daß ich gehemmt und träg' am Boden ranke,

Durch Zeit und Raum von Ihr geschieden bin!

Das Clementenpaar der Erden Schwere,

Was gab es mir? . . . Sein Sinnbild nur, — die Bähre.

Felice schlug dasselbe Buch der Lieder auf und sandte ihm folgende Strophen zurück:

Seit ich allein bin, scheint mir nichts zu taugen,

Mein Sinn ist dumpf und mein Gedanke schwer.

Es kam der Morgen und ich hob die Augen,

Allein ich träumte wachend nur noch mehr!

Mein Auge sieht die Blumen und Gestalten,

Doch nichts davon hängt meinen Sinnen an:

Ich kann von keinem Ding ein Bild behalten,

Als nur Dein Bild, Dein Bild, Du süßer Mann!

Der Tag, die Nacht, der Wald, der Fluß, die Aue,

Die Sonne und der Himmel, blau und klar,

Gleichviel, ob ich sie sehe oder schaue,

Sie tragen all' Dein Antlitz immerdar.

Irr' ist mein Sinn und wird nicht eh' gefunden,

Als bis mein Auge selber Dich gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

**Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Voten a. d. Riesengebirge.“**

Breslau			Breslau		
	5. Jan.	4. Jan.		5. Jan.	4. Jan.
Weizen per loco.	186	188	31 1/2 % Schlef. Pfandbr.	85,25	85
Roggen p. Jan.	142	144	40 %	96,75	96,50
April/Mai.	148,50	149,50	40 % Hof. Cred. Pfandbr.	93,50	93,65
Kafer p. Jan./Febr.	161	162	Oefferr. Banknoten	178,30	178,30
Rüßl p. Jan.	64	64	Freib. Eisenb.-Act.	81,75	81,75
April/Mai.	64,65	63	Oberöschl. Eisenb.-Act.	143,50	143
Spiritus loco	40,50	40,70	Oefferr. Cred. Act.	347	346
p. Jan.	40,50	40,40	Lombarden	204	204
April/Mai.	44	41,50	Schlef. Bankverein	85,25	85
Berlin.			Bresl. Disconto-Bank		
Weizen p. Jan.	196,50	197	Saurahütte	67,50	67,75
April/Mai.	204,50	205		69,75	69,75
Roggen p. Jan.	152,50	153	Breslau		
April/Mai.	152,50	152,50	Oefferr. Credit-Act.	345,50	348,50
Rüßl p. Jan.	64,80	66,70	Oefferr. Staatsbahn	530	533
April/Mai.	66	67,90	Lombarden	202,50	204,50
Spiritus p. Jan.	42,90	43,20	Saurahütte	69,10	69,25
April/Mai.	45,80	46,30	Wien.		
Kafer p. Jan.	(fehlt.)	(fehlt.)	Oefferr. Rente	69,35	69,35
Stettin.			Credit-Act.	195,80	195,60
Weizen p. Jan.	202	204,50	Lomb. Eisenb.	116	116,36
April/Mai.	206	208	Kassenscheine	149,25	148,56
Roggen p. Jan.	142	144	Napolond'or.	9,116	9,185
April/Mai.	146	148	Stettin.		
Rüßl p. Jan.	66	67	Weizen p. Jan.	202	204,50
April/Mai.	64	65	April/Mai.	206	208
Spiritus p. Jan.	42,50	42,50	Roggen p. Jan.	142	144
April/Mai.	45,80	46	April/Mai.	146	148

Bank-Discont 6 0/0. — Lombard-Zinssuß 7 0/0.

**National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft,**  
eingetragene Genossenschaft zu Stettin.

**Pfandbriefe,**

privilegiert durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 30. October 1871 in Apoinis von 3000 — 1500 — 600 — 300 und 150 Mark.  
5 1/2 %ige werden zum Nominalbetrage,  
4 1/2 %ige mit 10 % Zuschlag alljährlich verloost.  
Für dieselben haften nicht allein die dafür unter Staatscontrole erworbenen und im Tresor befindlichen sicheren Hypotheken-Obtigationen von mindestens dem gleichen Betrage, sondern auch das Gesellschafts-Vermögen und über 1000 Genossenschafts-Mitglieder solidarisch mit ihrem ganzen Vermögen.  
Capitalisten finden somit Gelegenheit, ihre Capitalien hierin pupillarisch und unabweislich sicher anzulegen.

**Der Vorstand.**

von Borke. Uhsadel. Thym.  
Obige Pfandbriefe offerire ich zum Berliner Tagescourse.

**Joh. Ehrenfried Doering.**

**Geschäfts-Eröffnung.**

[153] Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir in **Waldenburg i. Schl.** unter der Firma:  
**Brieger & Goldschmidt,**  
eine  
**Rum-, Sprit-, Liqueur- und Fruchtsäfte-Fabrik,**

verbunden mit einer

**Cigarren-Handlung,**

errichtet haben.

Im Besitz der für den Anfang unseres Fabrikations-Geschäfts **völlig ausreichenden Fonds** und mit **vollkommenen Fachkenntnissen** ausgerüstet, sind wir zu der Erwartung berechtigt, den **weitgehendsten Anforderungen** in jeder Richtung genügen zu können. Indem wir daher unser Unternehmen einer gütigen Beachtung empfehlen, werden wir bemüht sein, durch **prompteste u. preiswerthe Bedienung** das **Vertrauen** und die **Zufriedenheit** unserer Kunden zu **erlangen** und zu **bewahren**.

Vorachtungsvoll

**Brieger & Goldschmidt,**  
**Waldenburg i. Schl.**

**Wohnungs-Veränderung.**

[64] Einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung nach der **Portengasse Nr. 8** zum Schuhmachereimer Herrn **Altmann** verlegt habe, und bitte daher ein geehrtes Publikum das bisherige Vertrauen auch mir in meine neue Wohnung folgen zu lassen.  
Achtungsvoll

**Exner, Kürschner.**

**Inserate**

besördert in sämtliche Zeitungen ohne Ausnahme prompt und reell

der **Bürgermeister a. D. Vogt** in **Hirschberg**, Bahnhofstraße Nr. 34. General-Agent der Annoncen-Expeditio **Grüter** in **Breslau**. [165]

[150] Junge Mädchen, die in **Jauer** die Schulen besuchen, oder sich zu ihrer weiteren Ausbildung hier aufhalten sollen, finden zu jeder Zeit gegen mäßige Pension gute und liebevolle Aufnahme bei **Frau A. Guhn**, Striegauer Vorstadt.

[170] Die von mir über den hiesigen Baurgutsbesitzer **Heinrich Matwald** ausgesprochenen beleidigenden Ausserungen nehme ich als vollständig unwahe zurück und warne vor deren Weiterverbreitung, damit Abbitte leistend.  
Hermstorf u. R., im December 1875.  
**Gottlieb Müller**, Gartenbesitzer.

**Inserate.**

Statt jeder besonderen Meldung.  
Heute früh wurde meine liebe Frau **Pauline**, geb. **Beihof**, durch Gottes Güte von einem munteren kräftigen Knaben glücklich entbunden. [179]  
Warmbrunn, den 4. Januar 1876.

**L. Neubaur**,  
Bohnkünstler, Hotel zur „preuß. Krone“.

Heut verschied sanft nach längerem Leiden meine liebe Frau, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau  
**Friederike Küse**,  
geb. **Kambach**,  
im Alter von 68 Jahren.  
Hirschberg, den 31. December 1875.  
Die Hinterbliebenen.  
Allersdorf. Schönberg.

**Todes-Anzeige.**

Den 5. d. M. verschied sanft unser lieber Sohn **Hermann**. Dieses zeigt seinen Bekannten an. [189]  
**E. Feinzel**,  
Post-Wagenmeister, nebst Frau.

**Todes-Anzeige.**

Nach langen, schweren Leiden starb gestern in früher Morgenstunde mein lieber College, der ewangel. Cantor u. Lehrer, Herr  
**Ernst Hornig**  
im Alter von 56 3/4 Jahren, an Lungenleiden. — Schwer und schmal waren seine Tage. Sanft ruhe seine Ashen.  
Liebau i. Schl., d. 4. Januar 1876.  
[160] **H. Goede**, Lehrer.



**Hedwig Grimmig.**

Geboren den 14. October 1865.  
Gestorben am 6. Januar 1875.

Ein traurig Jahr ist hingeschwunden,  
Da uns're Hedwig ging zur Ruh'.  
Du warst von allem Schmerz entbunden,  
Dein Aug' schloß sich auf immer zu.

Du konntest, ach, nicht mehr gesunden,  
Umsonst war unser heißes Fleh'n,  
Wir mußt'n Dich so viele Stunden  
Als schwer geprägte Duld' in seh'n.

Nach Gottes Rath war Dir beschieden  
Ein Leidenskelch gar voll und schwer,  
Und in des Herzens stillen Frieden  
Häuft sich der Schmerz je mehr und mehr

Wohl pflegten Dich der Mutter Hände,  
Jedwedes Opser ward gebracht,  
Daß sich die schwere Krankheit wende,  
Doch diese ward zur Todes-Nacht.

Du liegst und schläfst in süßem Frieden,  
Dich trifft nicht mehr der Erde Harm.  
Empfängst, was Du entbehrest hienieden,  
Ruh'st sanft in Deines Helland's Arm.

Es wird ja nur ein Kleines dauern —  
Ein alle droben wir vereint,  
Wo schweigt der Erde Schmerz und Trauer,  
Wo unser Auge nicht mehr weint.

**Alexander Grimmig**  
nebst Frau. [177]

## Spazier- und Fracht-Fahren

fährt billigst aus die Kohlen-Niederlage  
[138] **Rud. Timm.**

[149] Die Annoncen-Expedition von **Haasenfein & Vogler** empfiehlt sich zur Benutzung, deren General-Agent **Otto Krause** in **Hirschberg**, an den Brücken Nr. 9.

[152] In Folge schiedsamlichen Vergleiches vom heutigen Tage erkläre ich das im vorigen Monat wider den Gastwirth **Weikert** aus Goldentraum ausgesprochene Gerücht, demselben sei in Lauban Butter polizeilich confiscirt worden, als Unwahrheit, warne vor Weiterverbreitung und erkläre den p. Weikert als rechtlichen Mann.

Gieshübel, den 4. Januar 1876.

**E. Lachmann.**

## Dr. Romerhausen's Augenessenz,

alleiniger Fabrikant **Dr. F. G. Geiss.**  
**Aken a. E.**

wird dem leidenden Publikum hiermit empfohlen. [162]  
pro 1/4 Fl. 3 Mark, pro 1/2 Fl. 2 Mark incl. Verpackung.

## Ein und dreißigster

Jahresbericht und Gebrauchs-Anweisung auf Verlangen gratis.

Aufträge für mich nehmen entgegen in **Hirschberg** die Herren:  
**Paul Spehr**, Apotheker **Gust. Röhr.**

## Jagdgewehre.

[178] Eine feine **Lefaucour-Büchse**, Flinte und zwei **Perceussions-Büchsen**, Flinten stehen billig zum Verkauf

**Schulgasse Nr. 11.**

**Russischer Spiritus**, gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederschmerzen, Lähmungen, Reissen u. Flüsse aller Art, Kreuzschmerzen, Steifheit, Hämorrhoiden, Krampf, Kopfweh, ein schmerzstillendes, nervenstärkendes, sicher wirkendes Hausmittel, nur acht zu haben [5282] in **Hirschberg** bei **Paul Spehr**, Langstrasse und **M. Guder**, Gerichtsstrasse.

[182] Ein echter **Bulldogg**, dressirt und guter Wächter, zu verkaufen  
**Sand Nr. 41.**

Ein schöner, gebrauchter **Schlitten** steht zum Verkauf beim  
[183] **Wagenbauer Wipperfing**

Eine [15808]

## Original-Singer,

sowie eine übermüßliche **Handschuh-Nähmaschine**

ist billig und sofort zu verkaufen. Anerkennung bei der Maschine, sowie Versendung gratis. Zu erfragen **Schweidnitz**, Hochstraße Nr. 198, im 3. Stock.

**Meyer's Conversations-Lexicon** ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des „**Boten**“. [166]

## Fertige Särge

von Eichen und Nichten in allen Größen und verschiedenen Farben verkauft zu den billigsten Preisen [62]

## Oscar Pauksch,

äußere Burgstraße 6.

[77] Ein gebrauchtes, stark gebaut, gutgehaltenes und wohlklingendes **Flügel-Instrument** steht billig zu verkaufen. Näheres bei Frau **Opticus Stein** in **Schweidnitz**.

## Kupferne Bettwärmer, [174]

sehr stark und dauerhaft gearbeitet, rund und oval, in diversen Größen, im Preise von pro Stück 2 bis 4 Thlr., messing, **Bügel-Platten**, **Kaffee-Mühlen**, **Tischmesser** und **Gabeln**, sowie **emailirtes Blech-Koch-Geschirr** in großer Auswahl zum billigsten Preise empfiehlt

## J. Mattern,

**Schönan, Markt 70.**

Ein halbes Jahrhundert hat sich bereits das **Dr. med. Doeck'sche** Mittel gegen [163]

## Magenkrampf, Verdauungsschwäche zc.

auf das Glänzendste bewährt und kann derartig Leidenden mit gutem Gewissen bestens empfohlen werden.

Zeichen des Magenkrampfes zc.: unbehagliches Gefühl, Völsein nach Speisen und Getränken, Schläfrigkeit, lästige Blähungen, Uebelkeit, Kopfweh, saures Aufstoßen, unregelmäßiger Stuhlgang, später Druck in der Herzgrube, reizbare Gemüthsstimmung, kurzer Athem, Unbehaglichkeit zc.

Ganze Flaschen (für 6 Wochen) **Nr. 18**, Halbe Flaschen (für 3 Wochen) **9**, sowie Prospect gratis und franco allein zu beziehen durch den Apotheker **Doeck's** in **Harpstedt** b. **Bremen**.

## 1 Dachshündin

sucht zu kaufen **von Stemann**, [86] **Sand Nr. 50.**

1 Harzer Kanarienhahn (ausgezeichnete Schläger), [173]  
1 Paar Mäusebustarde (zahn),  
1 Paar Perlhühner,  
feiste Trutzbänne sind zu verkaufen im **Borwerk Ullersdorf** bei **Hilnsberg**.

## Kalender des Boten aus dem Riesengebirge



enthaltend 6 Illustrationen und 224 Seiten interessante Erzählungen zc. sind für den billigen Preis von **50 Pf.**

zu haben in allen Buchhandlungen; in **Hirschberg** bei der Expedition des „**Boten aus dem Riesengebirge**“; i. **Schneeberg** b. den Herren **Buchbinder Sommer u. Kühn**; i. **Friedberg a./O.** b. Herrn **A. Böhm**; in **Dollenshain** b. Herrn **C. Schubert**; in **Edwensberg** b. den Herren **Eringmuth u. Fiebig**; in **Goldberg** bei **Hel. Füll.**; in **Schönan** bei **Wittfrau Hain**; in **Landeshut** bei Herrn **C. Rudolph**; in **Freiburg** bei dem **Buchbindermeister Herrn Adolf Krause**; in **Wardbunn** bei Herrn **C. Meißig**; in **Greifenberg** bei Herrn **Buchbindermeister C. Börner**; in **Giersdorf** bei Herrn **Ramisch**; in **Arnsdorf** bei Herrn **Ende**.

## Comptoir-Kalender des Boten aus dem Riesengebirge

sind ebenfalls durch vorgenannte Firmen zu beziehen.

Für **Lederhändler u. Schuhmacher** empfehle ich mein großes **Lager Schuh- und Stiefel-Leisten** in allen Formen, wie auch **Roll-, Lege- u. Kreuzfaltentretter, Stiefel- und Walkbretter** in allen Größen und werden Aufträge genau nach Maß in kürzester Zeit ausgeführt. [159]

**Herrmann Frankenstein,**  
Lederhandlung, Landeshut i. Schl.

